

Predigt zu Trinitatis 2023 (in Bad Elster mit Jubelkonfi)

**\*1 Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. \*2 Serafim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße und mit zwei flogen sie. \*3 Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. / Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt. \*4 Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf und der Tempel füllte sich mit Rauch. \*5 Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen. \*6 Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. \*7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: Das hier hat deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, / deine Sünde gesühnt. \*8 Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich! (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes** – so beginnen wir immer unsere Gottesdienste. Es sind Worte, die bei uns schon die Christenlehrekinder mitsprechen können.

Und das ist ja auch gut so; in diesem dreifachen Namen sind wir als Kinder oder auch später getauft und konfirmiert worden.

**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.** Heute feiern wir Trinitatis – Dreieinigkeit. Wir tun das hier in der Trinitatiskirche in Bad Elster.

Aber wenn wir es recht bedenken: wie können wir Menschen – Staubkörner im Universum – es überhaupt wagen, den Schöpfer zu beschreiben?! Gottes Wesen wird uns – solange wir hier als

Menschen leben – unbegreiflich bleiben. Wenn er uns doch etwas von sich zeigt, ist es ein Geschenk und kann auch erschreckend sein. Jesaja empfindet so: **Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen.** Der spätere Prophet beschreibt, wie er in einer Vision Gott gesehen hat. Jedenfalls das, was Gott ihm von sich zeigen wollte. In Jesus Christus, seinem Sohn, hat Gott uns noch viel mehr von sich und seiner Liebe gezeigt. Jesus beschreibt Gott immer wieder als -

### **1. den Vater:**

Deshalb haben christliche Künstler gewagt, Gott wie einen alten Mann darzustellen. Sehen Sie nachher, wenn Sie nach vorn zum Segen oder zum Heiligen Mahl kommen, ruhig einmal nach dem Trinitatisbild im Altarraum vorne links. Von all den Vatergeschichten Jesu will ich nur das Gleichnis von den beiden ungleichen Söhnen erwähnen. Der Vater liebt sie beide: den braven, der ihm zu Hause hilft. Und auch den sogenannten verlorenen, der erst über viele Irrwege im Leben wieder nach Hause findet. Dem verirrtten läuft dieser Vater entgegen und nimmt ihn in die Arme. Keine Demütigung, keine zu leistende Wiedergutmachung erwartet den zerlumpten Heimkehrer, sondern ein Fest für ihn. Den anderen Braven sucht der Vater von Herzen zu gewinnen, dass er die Liebe des Vaters erkennt und sich mitfreuen kann. Jesus lässt offen, ob das gelingt. Zwingen kann und will der Vater niemanden. Wenn **wir** im Leben so gute Väter kennen lernen konnten – und natürlich auch Mütter, dann hilft uns das, Gott zu vertrauen. Wenn wir keinen guten Vater oder eine gute Mutter hatten, können wir Gott als unseren Vater erst recht lieben und achten. Gott ist außerdem **der Schöpfer**; er ist größer und anders, als alles, was wir uns vorstellen können. Er ist das Urbild von Vater und Mutter; und er betrachtet uns nicht nur als sein Werk, sondern als **seine Kinder**. Seine vollkommene Liebe zu uns Menschen wird durch Jesus

Christus deutlich. **So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern gerettet werden.** Darum muss ich **2. über den Sohn** sprechen. Auch wenn das darüber hinaus geht, was Jesaja bei seiner Berufung erlebt. Später werden diesem Propheten Worte geschenkt, bei denen wir gar nicht anders können, als an Jesus zu denken. Bei Jes 53 heißt es: **Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, / wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, / durch seine Wunden sind wir geheilt.** Der Sohn bringt das Heil für die Welt. Der Sohn hat gelitten und ist gekreuzigt worden. So wie Jesaja durch den Engel mit der Glühkohle von Gottlosigkeit befreit wird, so befreit uns das Kreuz Jesu. Durch den Sohn geht für uns alle der Weg zum Vater. Aber Jesus Christus ist nicht getrennt vom Vater; jeden Schmerz, der den Sohn quält, leidet der Vater mit. Zu allen Zeiten wurde gefragt: **wie kann Gott das zulassen?** So viele schlimme Dinge in der Welt, die wir in den Nachrichten sehen und hören. Oder die uns durch Familie oder Freunde nahe kommen. Schmerz, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Verzweiflung, Armut, Tod, Trauer. Auch unsere Jubelkonfirmanden werden im Lauf ihres Lebens schon so manches Leid erlebt haben. Aber eins ist sicher: Jesus war und ist nahe; er fühlt mit; er kennt Schmerzen und Tod. Daran soll uns jedes Kreuz erinnern. Als Mann der Schmerzen hat ihn ein Schnitzer auch im Altarraum vorne links dargestellt. **Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!** Jesaja spricht über seine Sendung zu den Israeliten. In einem noch viel umfassenderen Sinn hat sich Jesus aus Gottes Herrlichkeit in die Not der Welt senden lassen. Um sie zu erlösen. Das anzunehmen hilft der **dritte**, vielleicht am schwersten vorstellbare Teil der Trinität: **Gott, der heilige Geist.**

Pfingsten liegt erst wenige Tage zurück. Wir haben vom Wirken des Geistes damals in Jerusalem gehört und sein Wirken in unserem eigenen Leben bedacht.

Der Heilige Geist wird nicht ausdrücklich genannt bei Jesajas Berufung. Und doch ist wohl seine Bereitschaft zu gehen nicht anders zu erklären. In dem dreimal Heilig haben Christen schon immer einen Hinweis auf den dreieinigen Gott gesehen. **Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. / Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.** Wir singen das immer vor dem Heiligen Mahl. Der Heilige Geist gründet die Kirche, die einzige Organisation weltweit, die es seit fast 2000 Jahren gibt. Gottes Geist macht, dass ganz verschiedene Menschen sich verstehen und zusammen halten. Das gibt es bis heute kaum irgendwo anders als in der Kirche. Gottes Geist macht, dass wir glauben und im Glauben treu bleiben können. Gottes Geist zeigt uns, was Gott will, und hilft uns es zu tun. **Glaube, Liebe und Hoffnung** weckt und erhält er in uns. Er bringt uns vom Klagen und Schimpfen hin zum Danken und Loben. Das kann wohl niemand sonst. Darum sollen wir immer wieder um seinen Geist bitten und uns ihm öffnen.

Dieser Sonntag Trinitatis und der Name unserer Kirche zeigt wie eine ausgestreckte Hand auf die göttliche Dreieinigkeit. **Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist** möchte unser Leben auch heute wieder berühren. Begreifen können wir das Wesen Gottes weiterhin nicht. Aber wir können ihn lieben und ehren. Und den Menschen unserer Zeit bezeugen, dass wir zu ihm gehören. **Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!**

Im Segen des dreieinigen Gottes gehen die Jubelkonfirmanden in einen neuen Lebensabschnitt und wir alle in den Sonntag und die neue Woche. Amen